

„Familienzeit- auf der roten Liste?“

21-11-2016

MGH Offenbach
Netzwerk Familienbildung
Referentin: Kerstin Wallinda

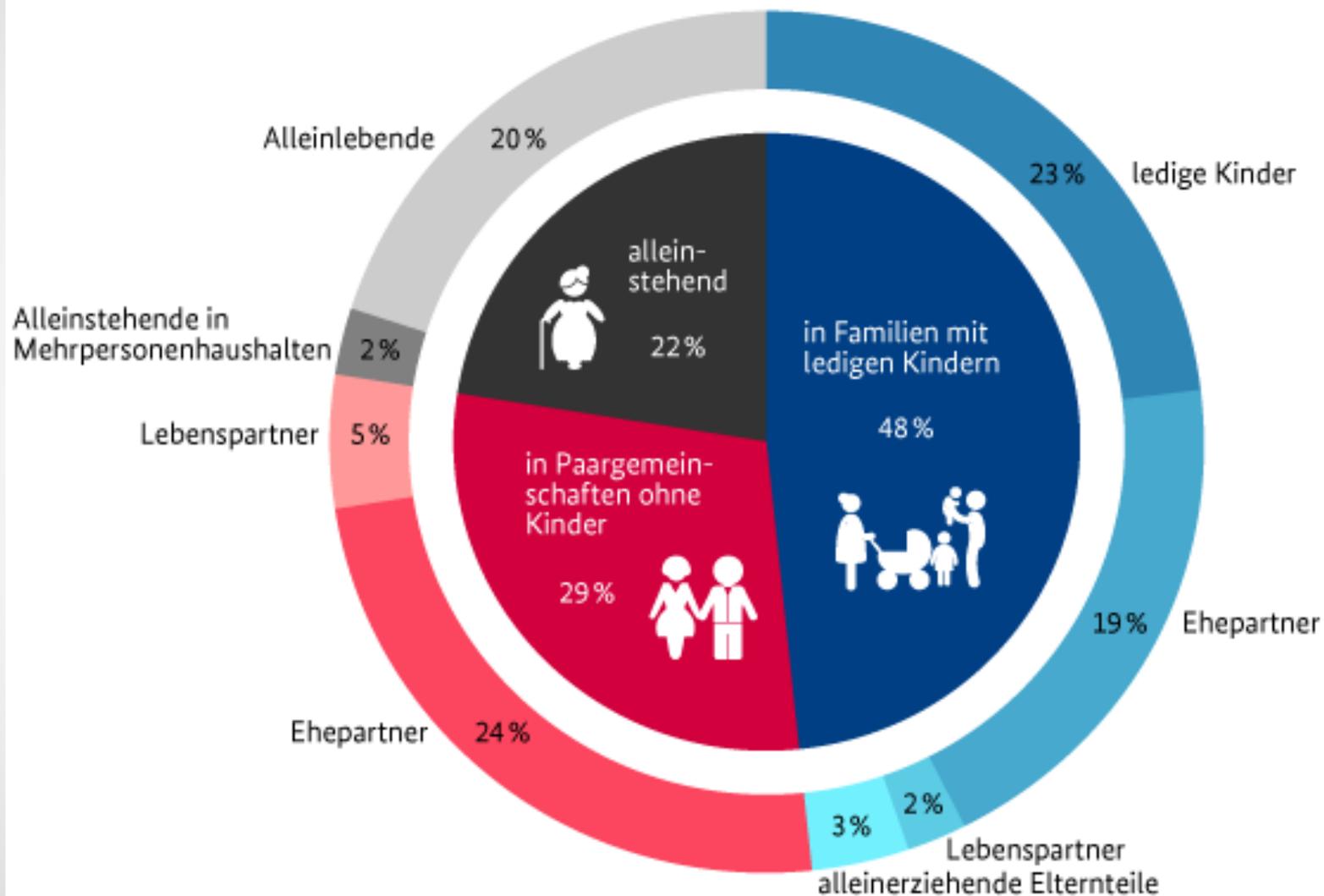
„Familienzeit- auf der roten Liste?“



*Neue Studie "Eltern 2015"
„Der Druck ist groß - vor allem
der selbst gemachte!“*

Eine Umfrage zur Situation von Eltern in Deutschland zeigt: Stress und Druck im Alltag sind riesig. Geldmangel, gesellschaftliche Veränderungen und eine neue Erziehung sind Gründe dafür - aber auch die viel zu hohen Ansprüche an sich selbst.

Bevölkerung nach Lebensform, 2014



■ Familien mit Kindern¹⁾ nach Familientyp 2014 in Tausend und in %

Familientyp	Insgesamt		Davon mit ... ledigen minderjährigen Kind(ern)		
	in 1.000	in %	1	2	3 und mehr
			in % von Spalte 1 insgesamt		
Ehepaare	5.589	69,3	46,5	40,9	12,7
Lebensgemeinschaften	833	10,3	66,6	26,9	6,1
allein Erziehende	1.639	20,3	68,0	25,5	6,5
Zusammen	8.061	100,0	52,9	36,3	10,8

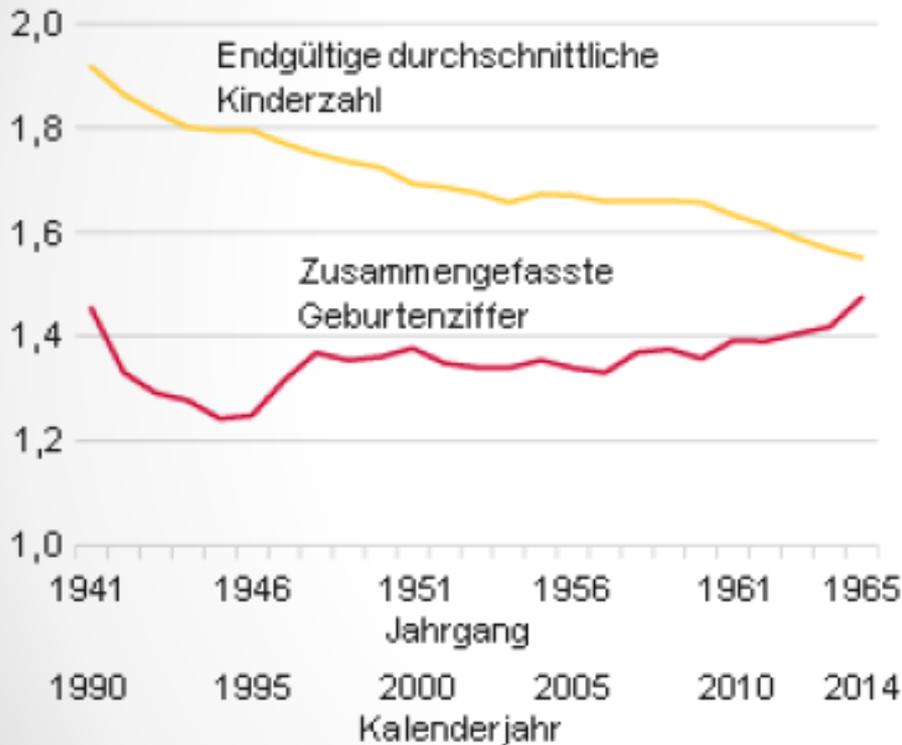
1) Ledige Kinder ohne Altersbegrenzung, die im Haushalt ihrer Eltern leben

Quelle: Statistisches Bundesamt (2015), Fachserie 1 Reihe 3,
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Haushalte und Familien



Geburtenziffern

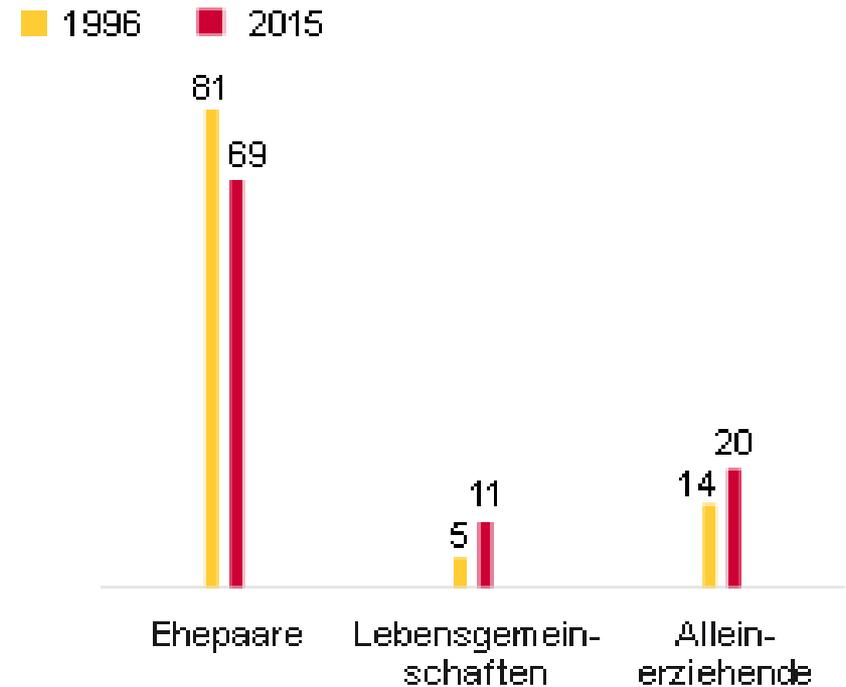
Kinder je Frau



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Familien mit minderjährigen Kindern

nach Lebensformen in %



Ergebnisse des Mikrozensus.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Familien in Deutschland



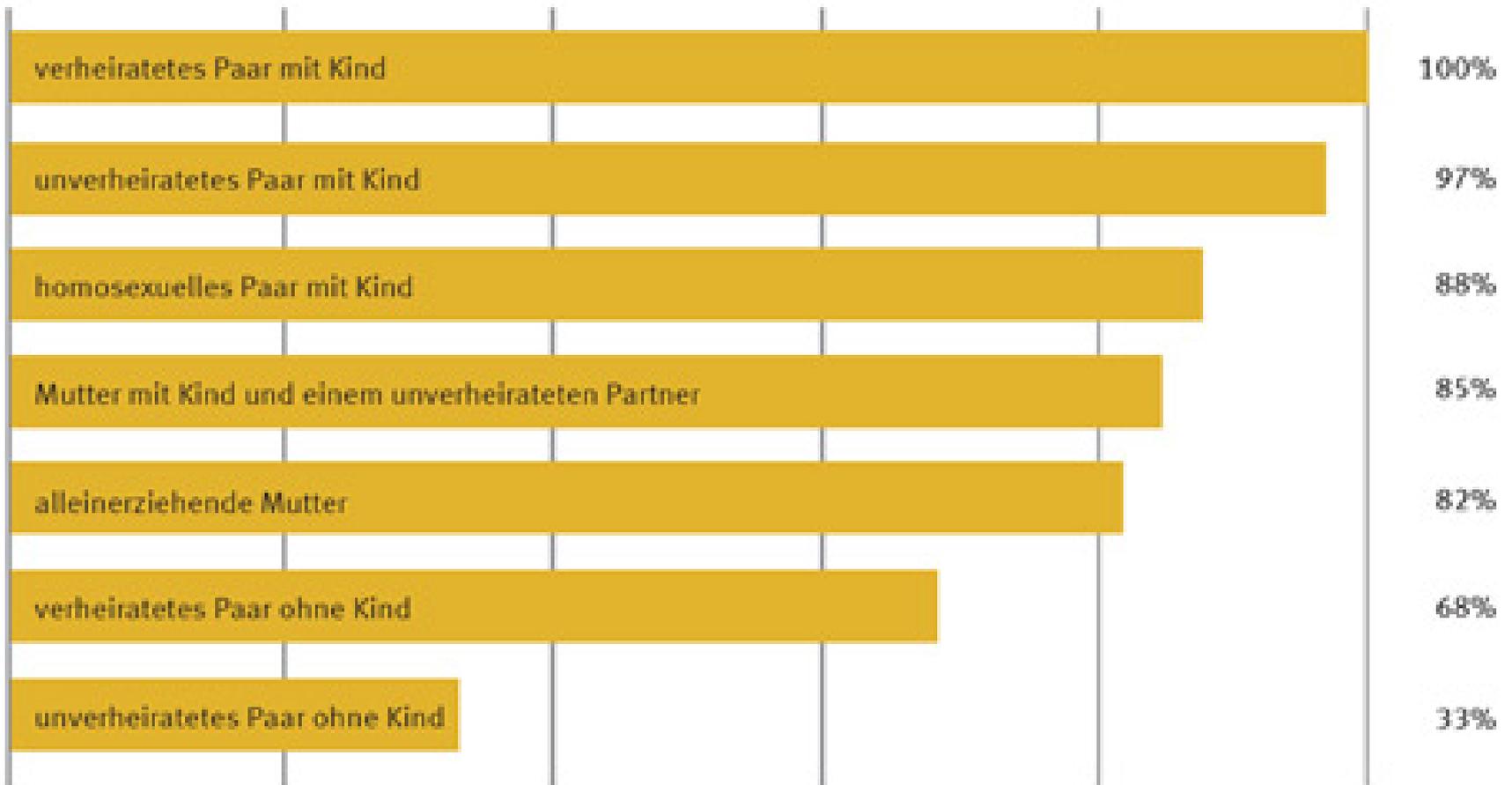
➤ **Das Familienverständnis in Deutschland wird breiter:**

- Familie ist dort, wo Menschen aus verschiedenen Generationen Verantwortung füreinander übernehmen.
- Familie sind Paare mit Kindern, ob mit Trauschein oder ohne, Alleinerziehenden, Regenbogenfamilien und Patchworkfamilien.
- Familien sind Frauen und Männer, die sich um pflegebedürftigen Angehörigen kümmern.

➤ **Diese Vielfalt braucht vielfältige Angebote, die die individuellen Bedingungen in Familien aufgreifen.**

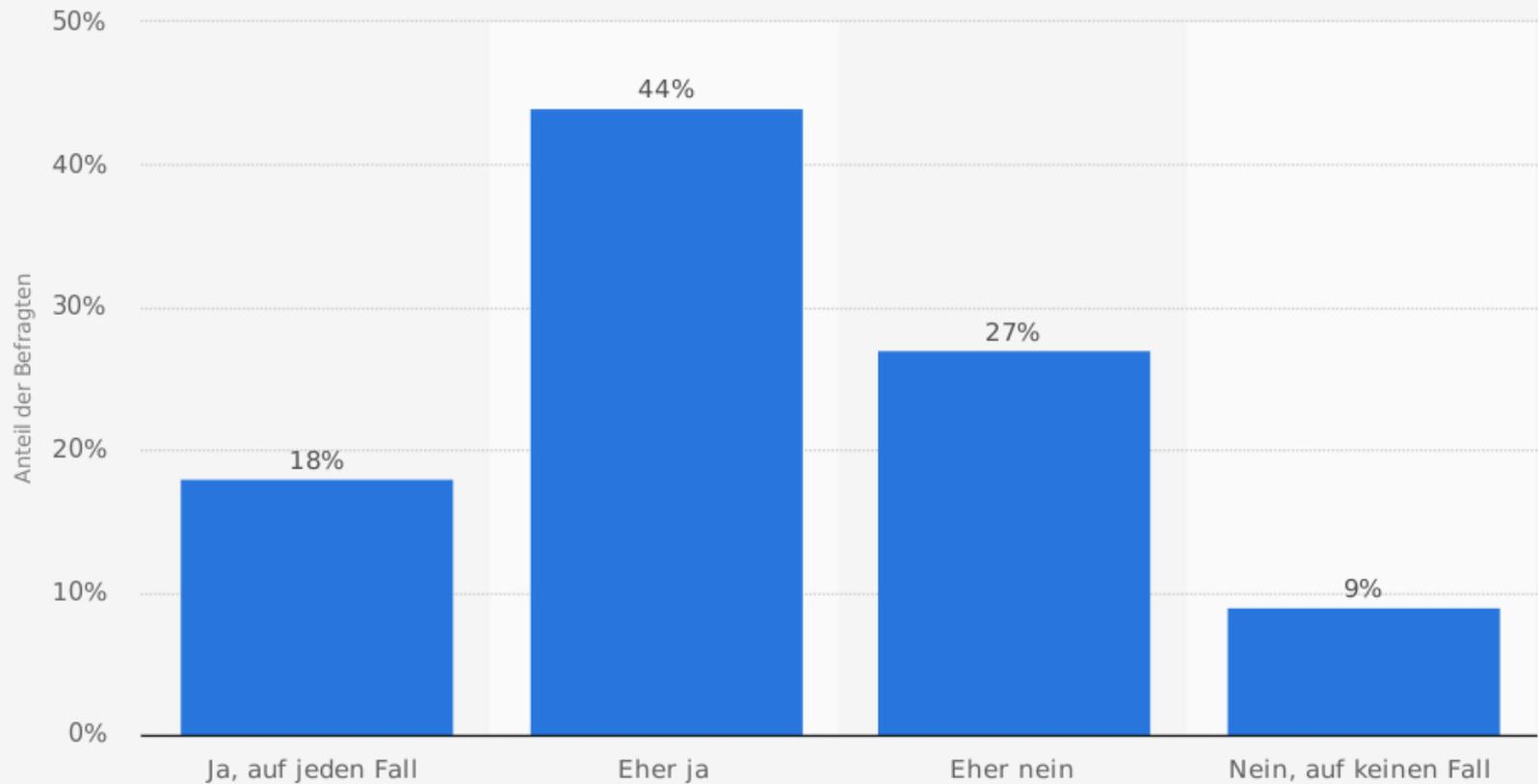
Was ist für Sie eine „Familie“?

(Zustimmung in Prozent)



Datenquelle: Familienleitbilder (FLB) 2012

Finden Sie, dass man als Familie mit Kindern in Deutschland gut leben kann?



Quelle:
Forsa
© Statista 2016

Weitere Informationen:
Deutschland; Forsa; 1.014 Befragte; 18-60 Jahre;
erziehungsberechtigte Eltern mit Kindern unter 11 Jahren

Familienleitbilder

Befragungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) im Rahmen der Studie „Familienleitbilder“ zeigen:

- Dass für die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland Familie mit dem Vorhandensein von Kindern verbunden ist.
- Alle Lebensformen mit Kindern wurden jeweils von mehr als 80 % der befragten 20- bis 39-Jährigen als Familie bezeichnet.
- Erst an zweiter Stelle folgte als Bedingung die Partnerschaft.



Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.), 2013, S. 10.
Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg, Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), 20



Familien in Deutschland



- Eine feste und stabile Partnerschaft ist für die meisten (74 Prozent) eine sehr wichtige Voraussetzung, um ein halbwegs entspanntes Familienleben führen zu können.

Ausreichend Zeit für das Familienleben zu haben, ist für 44 Prozent der Befragten sehr wichtig.

- Eine Allensbach-Befragung im Mai 2016 verdeutlicht: **dass eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf entscheidend dazu beitragen kann, die Lebensqualität von Familien zu verbessern.**

Bundesweit sehen 74 % der Eltern und 71 % der Gesamtbevölkerung hierin die wichtigste familienpolitische Aufgabe



YOU ARE ALWAYS THERE TO GUIDE US. YOU ARE MY FATHER.

Great fathers aren't born, they're made. Be involved, try your best and meet each challenge, day after day, one step at a time - even if that step is simply taking your daughter to Judo class after school.

When you spend time caring for your children, everyone wins.

For more on fathers & care work: www.men-care.org

Not only will your children cherish every minute of their time with you, but their mother will have more time to invest in herself, her career and your family. And you'll discover that being a dad is incredibly rewarding... and gets easier every day.

Men Care

MenCare is coordinated by:



Familienleitbilder

(BiB)

- **Elternleitbilder und Wirklichkeit klaffen auseinander**
- **Leitbild der Elternschaft ist überfrachtet**
- **Kinderlosigkeit akzeptiert**
- **Leitbild der guten Mutter - Präsenzkultur zuhause, besonders im Westen**
- **Krippenbetreuung akzeptiert, jedoch im Westen eher ältere Kinder und mit kürzerer Betreuungszeit als im Osten**
- **Vatersein heißt ernähren und erziehen**
- **Verantwortete Elternschaft als Barriere für Familiengründung bzw. -erweiterung**

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) 2015
www.bib-demografie.de



Alexandra Maxeiner * Anke Kuhl

ALLES FAMILIE!



VOM KIND DER NEUEN FREUNDIN VOM BRUDER

VON PAPAS FRÜHERER FRAU

UND ANDEREN VERWANDTEN

17. Shell Jugendstudie

Von den 18-22-Jährigen wünschen sich 37 Prozent das erste Kind bis sie 27 Jahre alt sind.

Tatsächlich haben in dieser Altersgruppe allerdings erst 20 Prozent ihr erstes Kind.

- Familie ist nach wie vor der wichtigste Ort des Aufwachsens von Kindern und steht nach Ergebnissen der 17. Shell Jugendstudie (2015) auch bei Jugendlichen als „emotionaler Heimathafen“ weiterhin hoch im Kurs.

Ein Sehnsuchtsort, mit dem sich durchweg positive Gefühle wie Geborgenheit, Vertrauen und Liebe verbinden

- Die Rahmenbedingungen für das Familienleben haben sich in den vergangenen Jahrzehnten allerdings geändert und die Lebensweisen von Familien sind vielfältiger geworden.
- Eine Familie zu gründen und in einer Familie gemeinsam mit anderen zu leben, ist heute weder selbstverständlich noch einfach, weder eindeutig noch dauerhaft entscheidbar (...).
- Entsprechend vielgestaltig sind die sichtbaren Ergebnisse der Familienformen, Familienalltage und Familienbiografien.

Ausgangslage Familien

- Mehr Trennungen
- Mehr Alleinerziehende
- Mehr Patchworkfamilien
- Weniger Groß-/“Gesamt“familien

Veränderte
Werte

- unsichere Arbeitsverhältnisse
- vermehrte (Dauer)Arbeitslosigkeit
- „Arbeitsverdichtung“
- Geforderte erhöhte Flexibilität und Mobilität
- „prekäre Arbeitsverhältnisse“ (Zeitverträge)

FAMILIE

heute und 2030



**ANTEIL DER
ZWEIVERDIENERHAUSHALTE**

2014 63,8%  2030 **75,5%**



**WOCHENARBEITSZEIT
der Mütter**

2014 25,9 h  2030 **31,1 h**



**WOCHENARBEITSZEIT
der Väter**

2014 41,5 h  2030 **38,9 h**



**VON ARMUT BEDROHTE
Väter, Mütter und Kinder**

2014 15,3%  2030 **13,7%**



**ZUWACHS DES
BRUTTOINLANDSPRODUKTS**

2030
+ 69 Mrd. EUR

Kompetenzbüro
Wirksame Familienpolitik

**Zukunftsreport
Familie 2030**

Zeitmangel und Druck



- **Für alles zu wenig Zeit:**

Berufstätige Eltern in Deutschland leiden vermehrt unter chronischer Zeitknappheit.

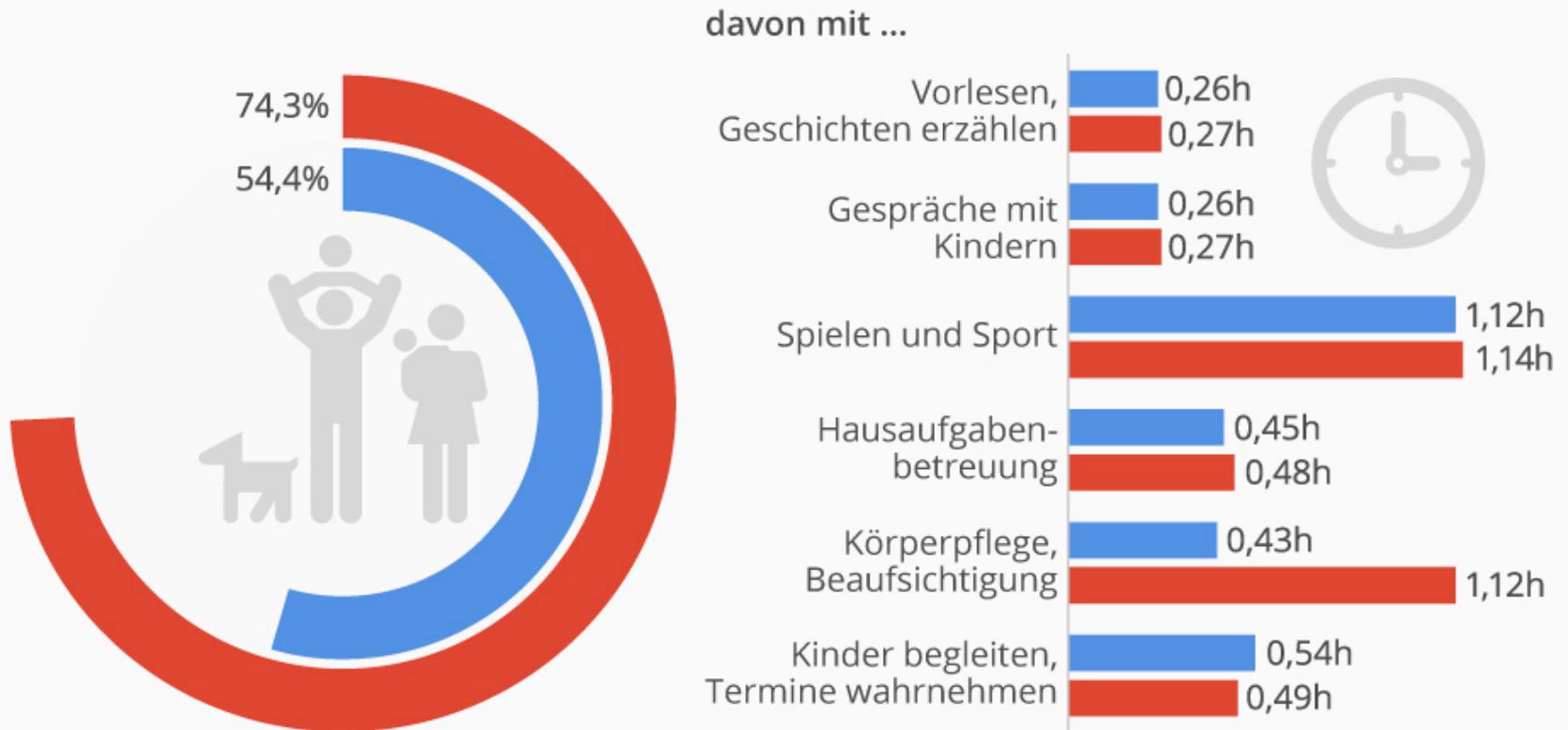
(Umfrage unter 1000 Müttern und Vätern im Auftrag des AOK-Bundesverbandes, 2015)

- **Danach beklagt knapp die Hälfte (47 Prozent), dass sie im Alltag durch mangelnde Zeit gestresst ist. Andere starke Belastungsfaktoren wie Finanzknappheit oder psychische Anstrengungen rangieren laut Studie mit jeweils 28 Prozent weit dahinter.**

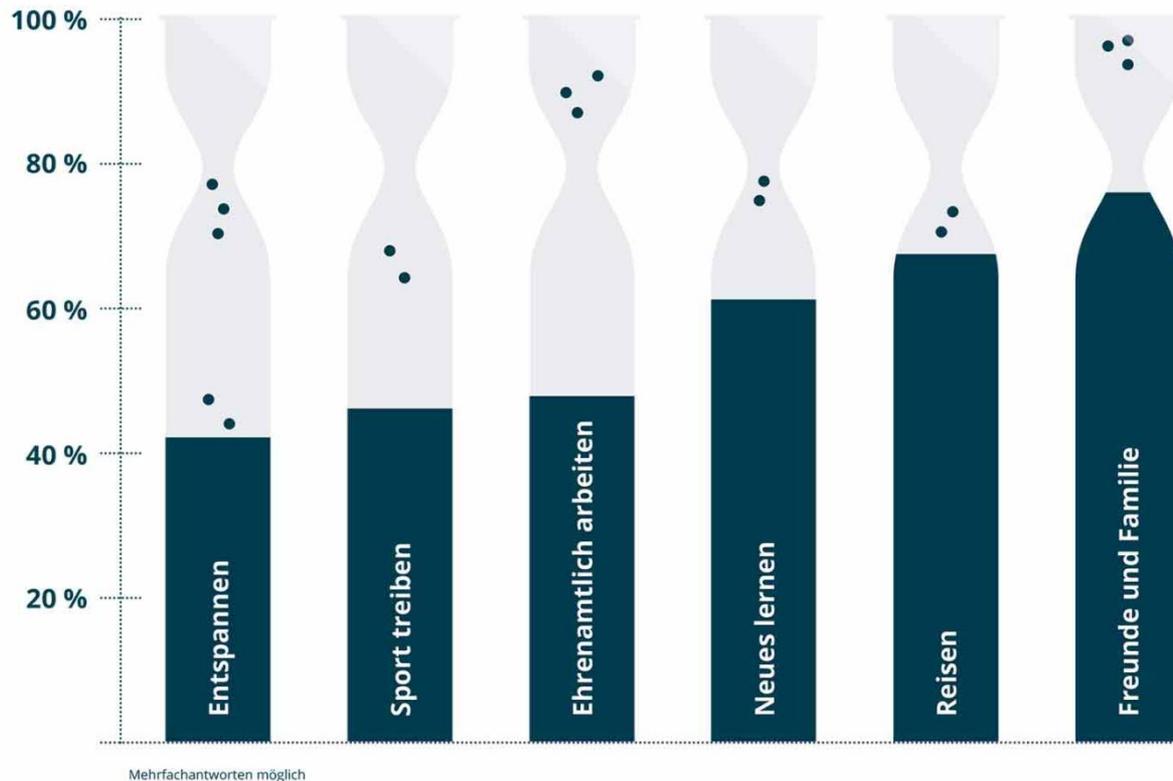
So viel Zeit verbringen Eltern mit ihren Kindern

Väter und Mütter in Paarbeziehungen, die täglich Zeit mit ihren Kindern verbringen (in %)

■ Mütter ■ Väter



Was Deutsche mit geschenkter Zeit machen würden:



Grafik: 7jahrelaenger.de

Quelle: repräsentative Forsa-Befragung von 1.002 Personen im Alter von 14- bis 65 Jahre, Zeitraum 8. bis 9. Dezember 2015

DIE DEUTSCHEN
VERSICHERER

Zeit ist zu einer wichtigen und zugleich knappen



Ressource von Familien geworden.

- Zeitkonflikte sind dadurch bedingt, dass sich: familienergänzende Institutionen wie Kindertageseinrichtungen, Kindergärten und Schulen diesen veränderten Strukturen nur langsam anpassen und diese „Taktgeber“ des Familienlebens ebenso wie Freizeitangebote, Verkehrssysteme, Öffnungszeiten von Ämtern sowie andere Infrastrukturen des sozialen Nahraum auf die gewandelten Realitäten vieler Familien nach wie vor oft zu wenig Rücksicht nehmen.

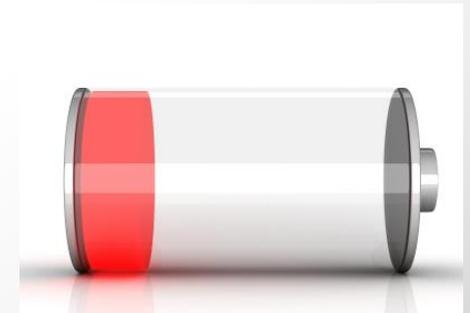
Wenn der Akku leer läuft...

- WHO Prognose: Depressionen sind ab 2020 die zweithäufigste Volkskrankheit. Betroffen sind vor allen Dingen Menschen, die einen hohen Leistungsanspruch verinnerlichen mussten und sich Anforderungen trotz größter persönlicher Anstrengung nicht mehr gewachsen fühlen.
- **Betroffen sind dabei insbesondere Familien mit geringem Einkommen oder auch Alleinerziehende mit Kindern.**

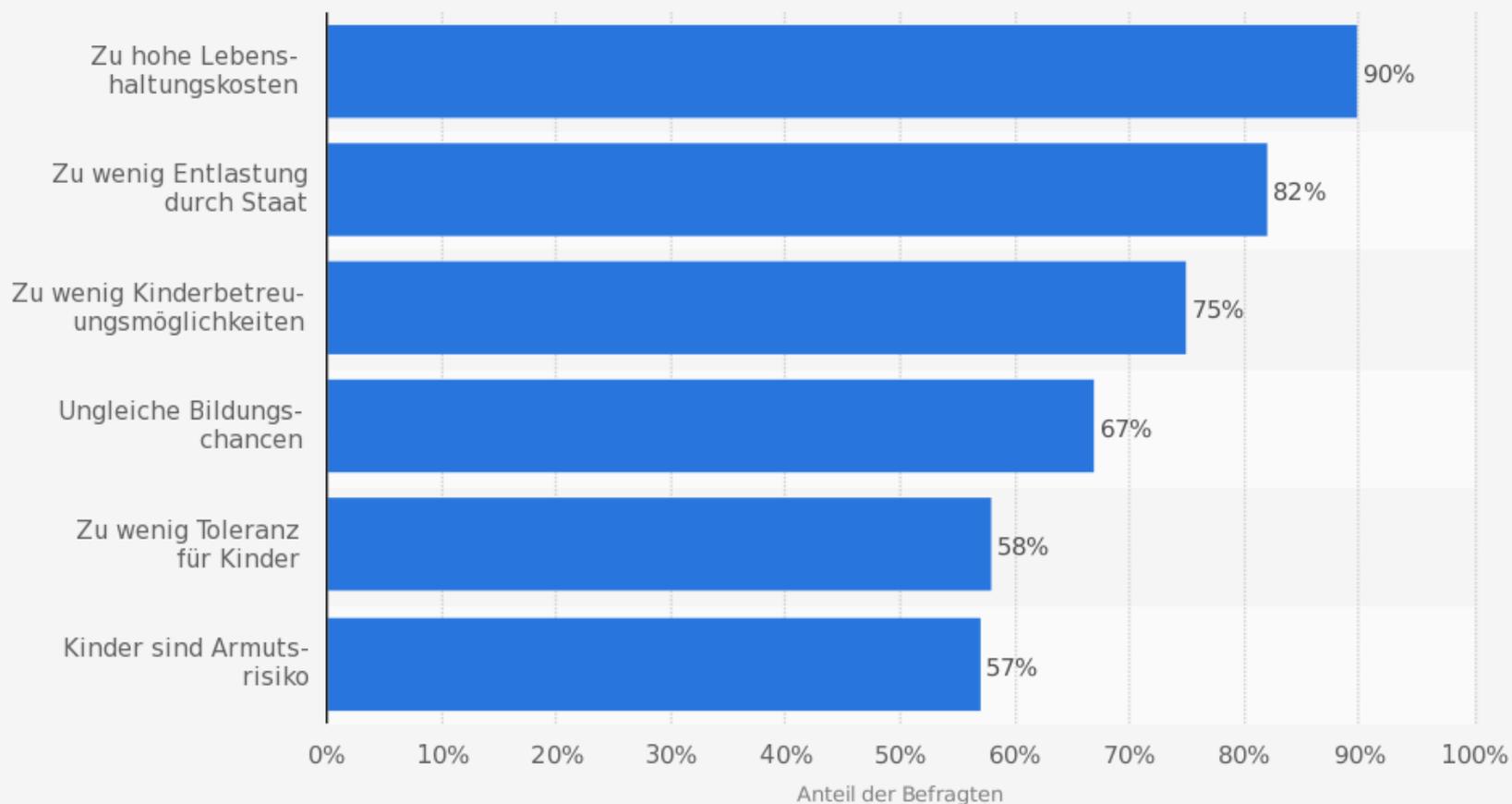
Dazu zählen:

- **Erkrankung eines Familienmitglieds**
- **Überstunden und Mehrarbeit**
- **Staus und Rushhour-Verkehr**
- **Unpassende Öffnungszeiten von Ämtern und Arztpraxen**
- **Freizeitaktivitäten der Kinder**
- **Mangelnde Betreuungsangebote in den Schulferien**
- **Lange Wege und unflexible Arbeitszeiten**

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen.html>



Warum finden Sie, dass man als Familie mit Kindern in Deutschland nicht gut leben kann?

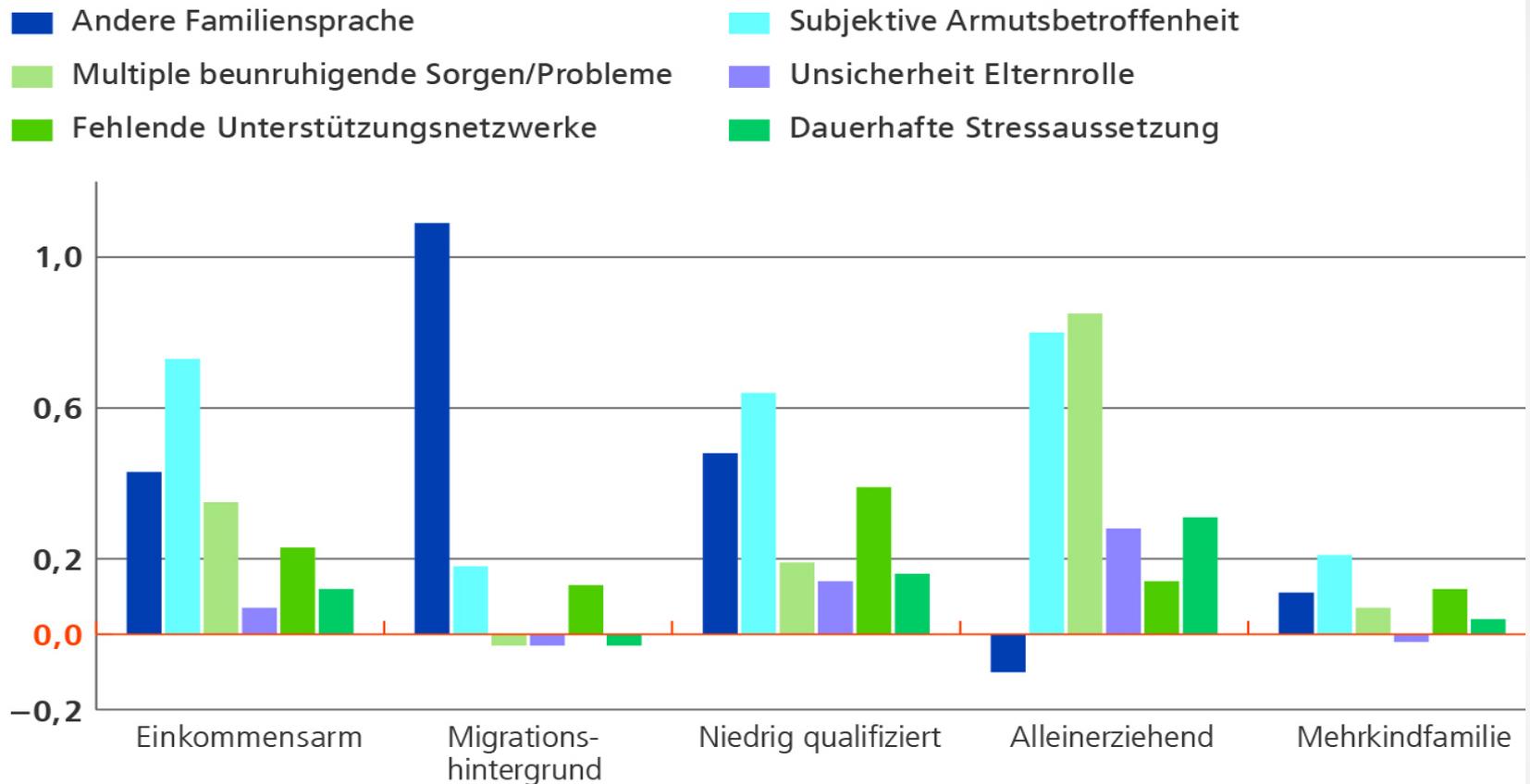


Quelle:
Forsa
© Statista 2016

Weitere Informationen:
Deutschland; Forsa; 357 Befragte; 18-60 Jahre;
erziehungsberechtigte Eltern mit Kindern unter 11 Jahren, die auf
keinen Fall bzw. eher nicht finden, dass man in Deutschland als
Familie gut leben kann

14,7% der unter 18-Jährigen wachsen in Deutschland in Armut auf.

Abbildung 7: Belastungsprofile für Familien mit Dreijährigen nach Risikolagen

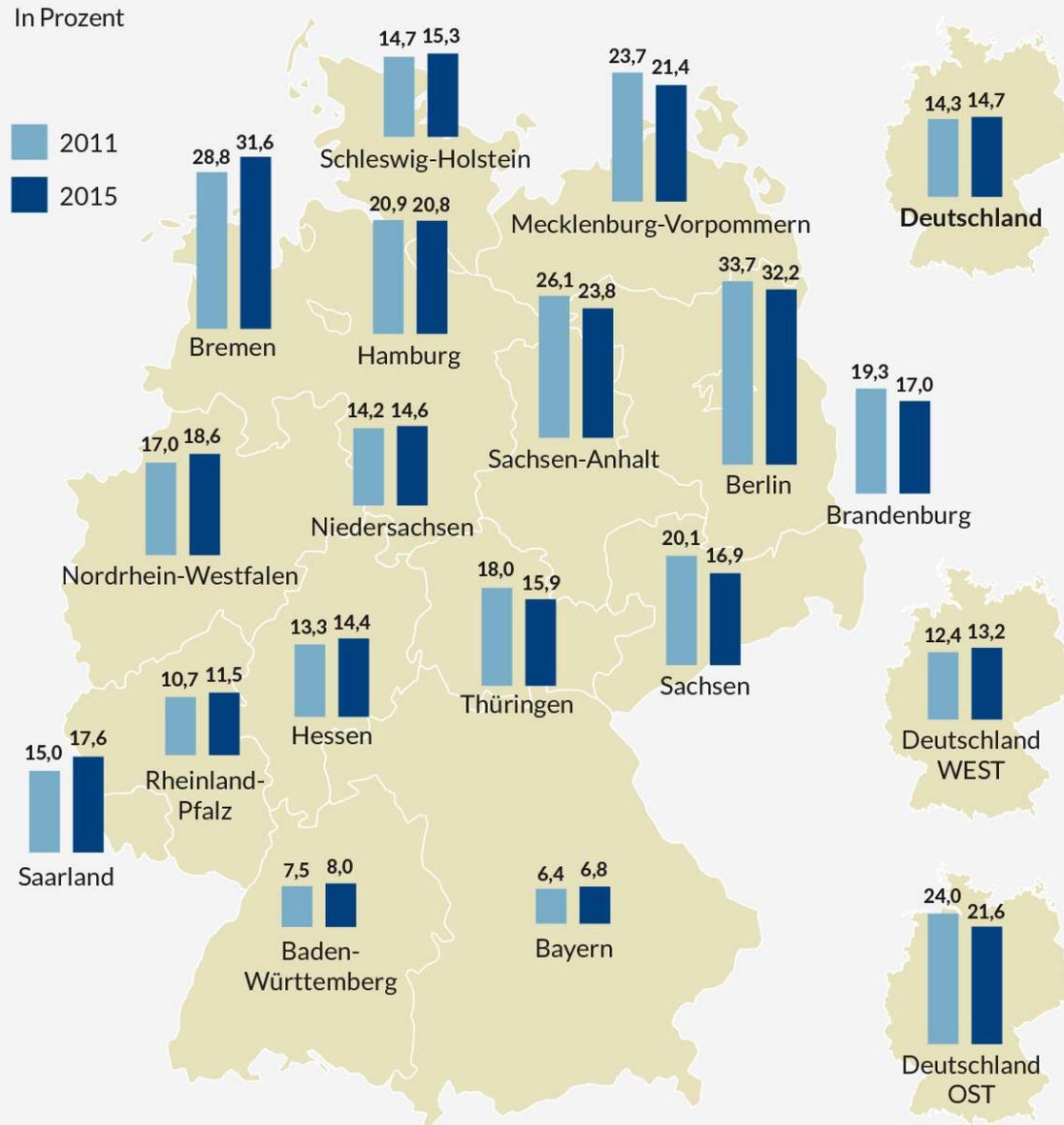


Datenbasis: Familienbefragung „KeKiz 2014“, gewichtet, standardisiert³, Faktor Familie GmbH.

Anmerkung: Die Abbildung zeigt, inwiefern die einzelnen Gruppen mehr oder weniger von einer Belastung betroffen sind als alle Familien insgesamt (rote Linie = alle Familien).

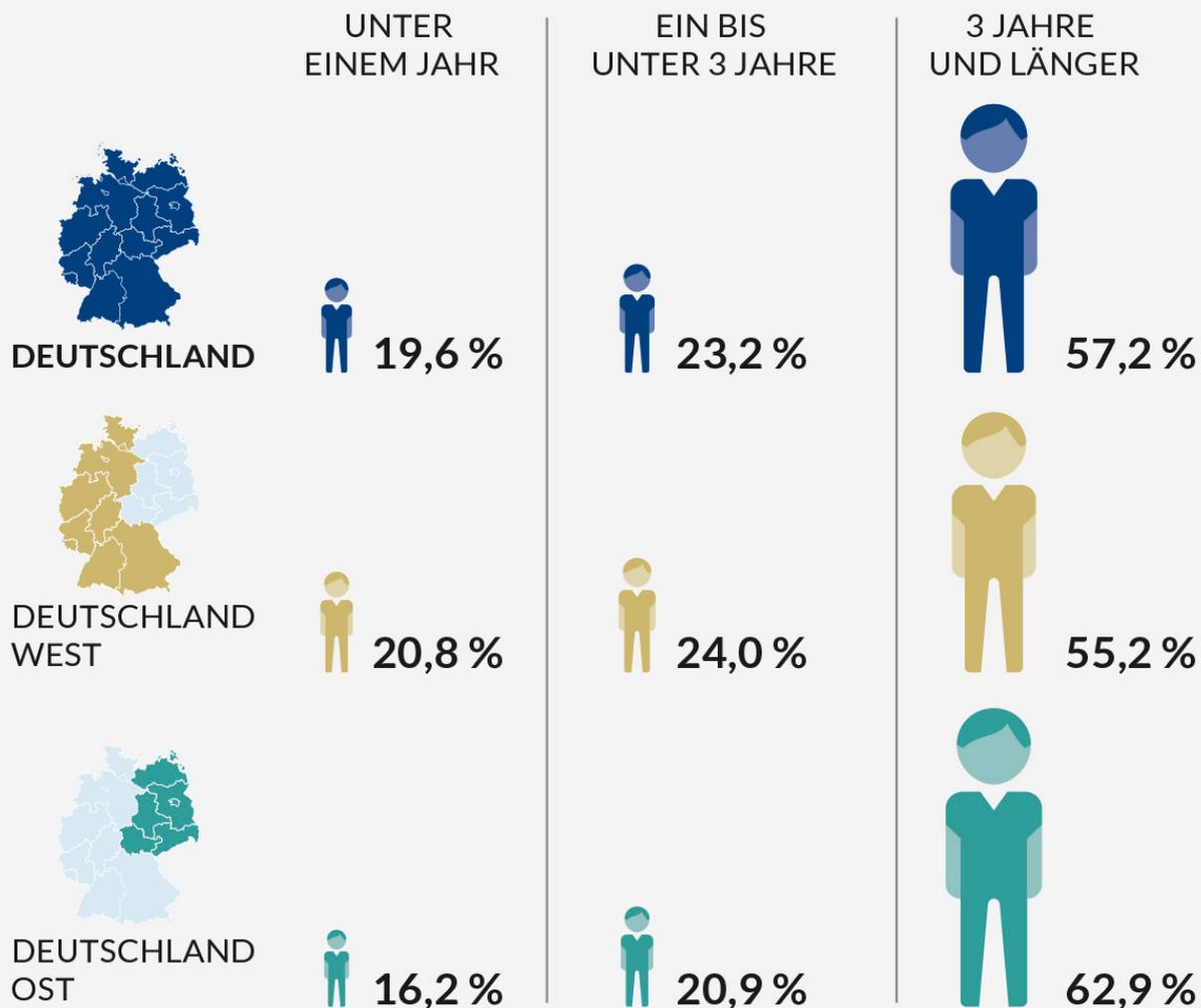
© Bertelsmann Stiftung und Faktor Familie GmbH, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

ABBILDUNG 1 Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien im SGB-II-Bezug in den Jahren 2011 und 2015 im Vergleich



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Kinder im SGB II, Nürnberg, August 2016.

ABBILDUNG 4 **Verweildauer von Kindern von 7 bis unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug* in Deutschland im Jahr 2015**



* Die Werte beziehen sich auf die leistungsberechtigten Kinder.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Verweildauern SGB II, Nürnberg, April 2016.

Überforderte Familien

Veränderte Familienstrukturen

- Mehr Alleinerziehende
- Mehr Trennungen
- Mehr Patchworkfamilien
- Weniger Groß-/ "Gesamt"familien

Veränderte „Werte“

- Keine allgemeinverbindlichen Normen
- Pluralisierte Moral
- Vielfalt an Orientierungsoptionen
- Veränderung der Geschlechterrollen

Veränderte ökonomische Rahmenbedingungen

- Unsichere Arbeitsverhältnisse
- „Arbeitsverdichtung“
- Geforderte erhöhte Flexibilität und Mobilität
- „prekäre Arbeitsverhältnisse“

Überforderte und verunsicherte Familien

(höhere Belastungen plus weniger Unterstützung)

Erzieherische Vernachlässigung

- Mediennutzung → Konzentrationsprobleme
- Verringerte soziale Kompetenzen/Konfliktbewältigung
- Verringerte Ausdauer/Willensstärke

Emotionale Vernachlässigung

- Bindungsunsicherheit
- Verringerte Selbststeuerung
- Verringerte Empathiefähigkeit

Kulturelle Vernachlässigung

- Sprache
- Lesen/Schreiben
- Bewegung
- Natur

Fröhlich-Gildhoff et al., 2011

Nie mehr Zeit für Bullerbü?

Familien unter Optimierungsdruck?

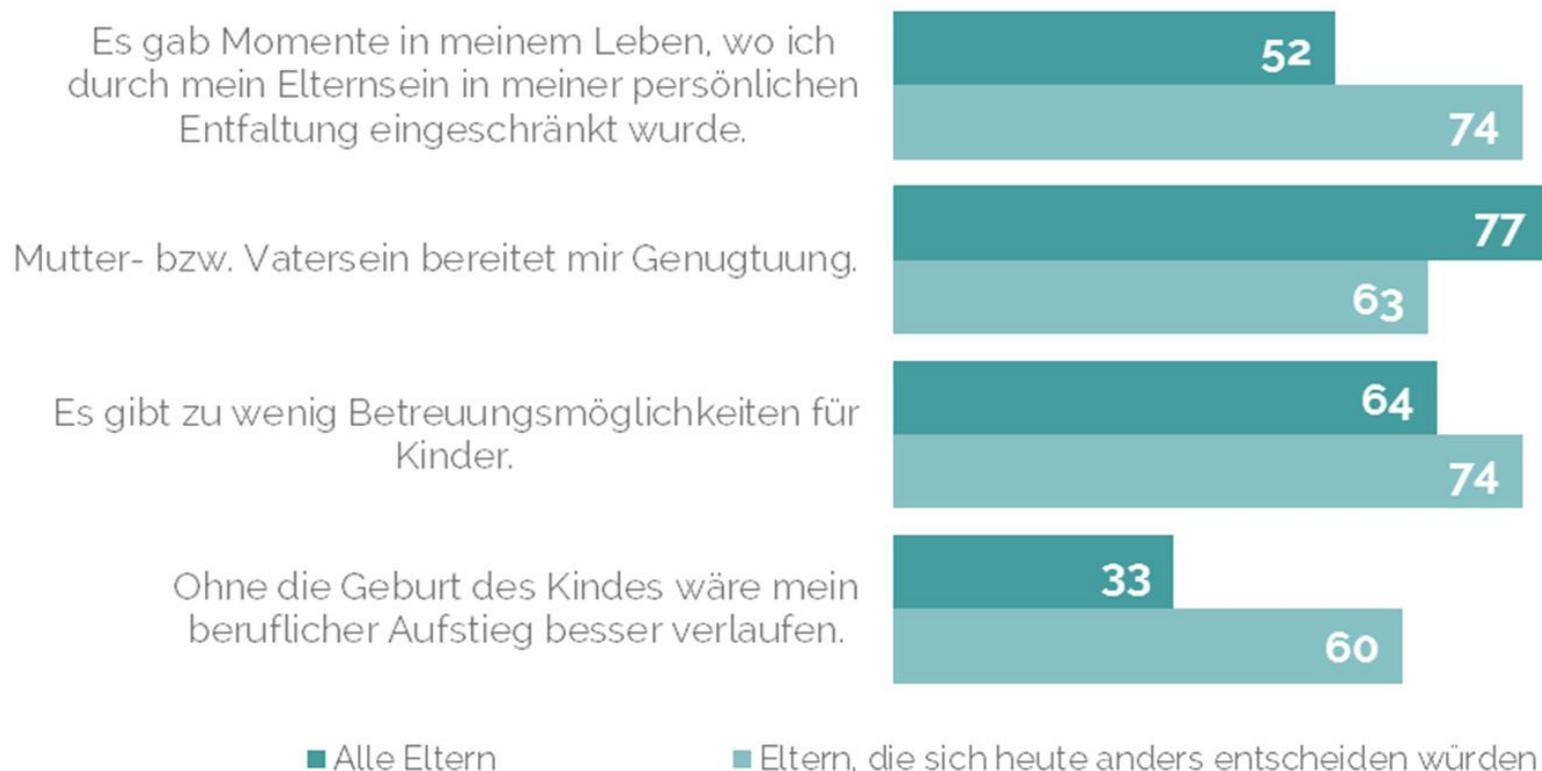
20 Prozent der Mütter und Väter in Deutschland würden nicht noch einmal Eltern werden – auch wenn sie ihre Kinder lieben. Die Gründe sind ganz unterschiedlich.

- **Einschränkung der persönlichen Entfaltung**
- **Fehlende Betreuungsmöglichkeiten**
- **Vereinbarkeit von Karriere und Familie als Schwierigkeit**



"Regretting Parenthood": Mögliche Gründe

Zustimmung zu den Aussagen in % der jeweiligen Befragtengruppe



Veränderungen von Gesellschaft



Nach Ansicht des Gesundheitswissenschaftlers Klaus Hurrelmann von der Hertie School of Governance veranschaulicht die Studie,

"dass die heutige junge Generation von Eltern nicht nur vor neuartigen, sondern vermutlich auch vor größeren Anforderungen an die Bewältigung des Familienalltags steht als frühere Generationen".

- Die strukturellen Bedingungen hierfür verbesserten sich jedoch nicht im gleichen Ausmaß.
- Im übrigen sei die Belastung der Frauen in Paarfamilien noch um einiges größer als die der Männer.
- **Familienpolitik muss sich daher flexibler auf die wandelnden Lebensläufe und die sich ändernden individuellen Muster der Lebensführung von modernen Eltern einstellen.**

(Hurrelmann 2015)

Veränderungen von Gesellschaft



➤ **Rolle der Kinder ändert sich:**

Sie verbringen ihre Zeit nicht mehr nur allein mit den Eltern, sondern zusätzlich mit Personal in Kitas, in Schulen und mit Freizeit- und Medienangeboten.

"Kinder werden hierdurch im Vergleich zu früheren Generationen selbstständiger und selbstbewusster", sagt Hurrelmann.

Ökonomisierungs- und Optimierungsdruck

Die wesentliche Aufgabe von Kindern und Familien mit den Herausforderungen in der Gesellschaft umzugehen benennt Klaus Hurrelmann als:

- **Lebenslang anhaltenden dynamischen Prozess, indem der Einzelne vielfältige Übergänge und Anpassungsleistungen bewältigen muss- Aber auch freiere Entscheidungen treffen kann, als es in früheren Gesellschaften der Fall war.**



Ökonomisierungs- und Optimierungsdruck

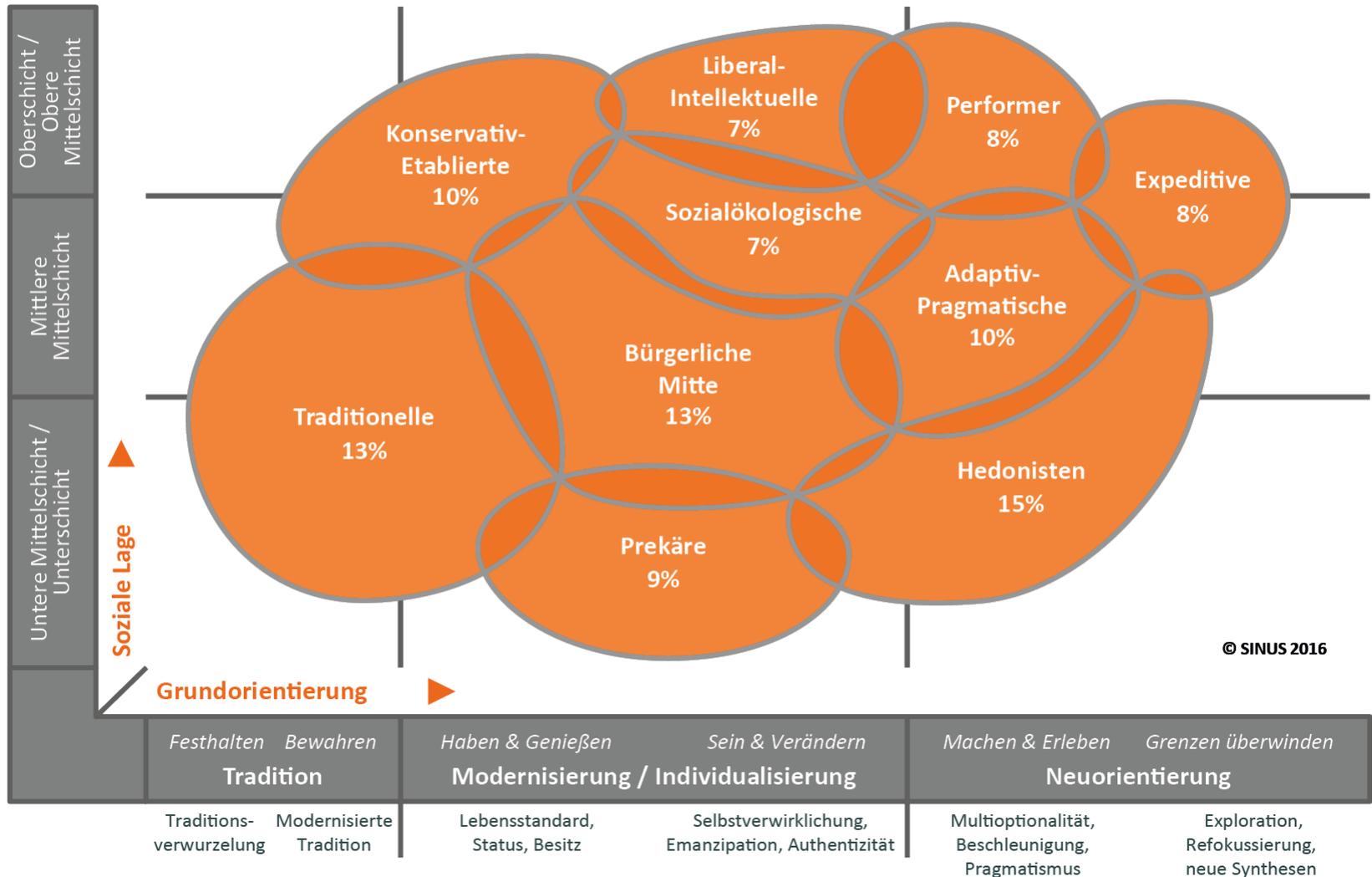


- Eine selbstständige und resiliente Bewältigung gelingt vor allem demjenigen, der in der Lage ist, die jeweiligen Herausforderungen souverän aufzunehmen, konstruktiv zu interpretieren, aktiv umzusetzen und somit die Regelkreise: Körper, Psyche, Sozialwelt und Ökowied für sich in Harmonie zu bringen.

Die wesentliche Aufgabe von Prävention und Familienbildung sieht Hurrelmann darin, Kinder und Jugendliche zu dieser Selbstständigkeit (wieder) zu befähigen und Familien zu unterstützen und zu bestärken.

(Hurrelmann & Bauer, 2015)

Die Sinus-Milieus[®] in Deutschland 2016



Fazit

- Eltern stehen unter enormem Druck, sowohl hinsichtlich ihrer subjektiven Befindlichkeit, als auch hinsichtlich der objektiv gestiegenen Anforderungen.
- Ein Leben mit Kindern bedeutet heute nicht nur Sinn und Glück, sondern auch Spagat, vielfache Spannung und oft auch das Gefühl von Ungenügen.
- Familiäre Werte stehen dem Leitbild der wettbewerbsorientierten Wirtschaft entgegen.

(Sinus Milieu Studie, 2008)



Fazit

- **Eltern gehobener Milieus**

haben die Herausforderungen des Wettbewerbs angenommen und versuchen ihre Kinder zu fördern und ihnen optimale Startchancen für ihr Leben zu geben.

- **Eltern aus bildungsfernen Milieus**

erleben einen finanziellen Druck aufgrund ihrer ungesicherten Arbeitsplätzen und ihrer Arbeitslosigkeit, mit Kindern, die kaum auf kulturelle und Ressourcen und Motivationskompetenzen ihrer Eltern zurückgreifen können.

(Sinus Milieu Studie, 2008)



Fazit- Elternsicht

- Aus Sicht von Eltern minderjähriger Kinder spielen **flexible Arbeitszeiten** für die Lebensqualität die zentrale Rolle.
- Zu einer guten Lebensqualität gehört für zwei Drittel der Eltern aber auch eine **bessere finanzielle Unterstützung**.
- Für mehr als 60 Prozent der Eltern sind Maßnahmen wie **flexible Betreuungszeiten** in den Kitas sowie **Betreuungsmöglichkeiten vor und nach dem Unterricht in den Schulen**.

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom 30.05.2016



„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“

Konsequenzen

Nicht alle Eltern
brauche das Gleiche,
Eltern brauchen
unterschiedliche Arten
der Entlastung.

Familien brauchen
größere
gesellschaftliche
Wertschätzung, indem
ihre Bedürfnisse stärker
als bisher
berücksichtigt werden.

Gesellschaftliche
Rahmenbedingungen,
die es Eltern
ermöglichen ihr
Lebenskonzept, das sie
sich wünschen
umzusetzen.

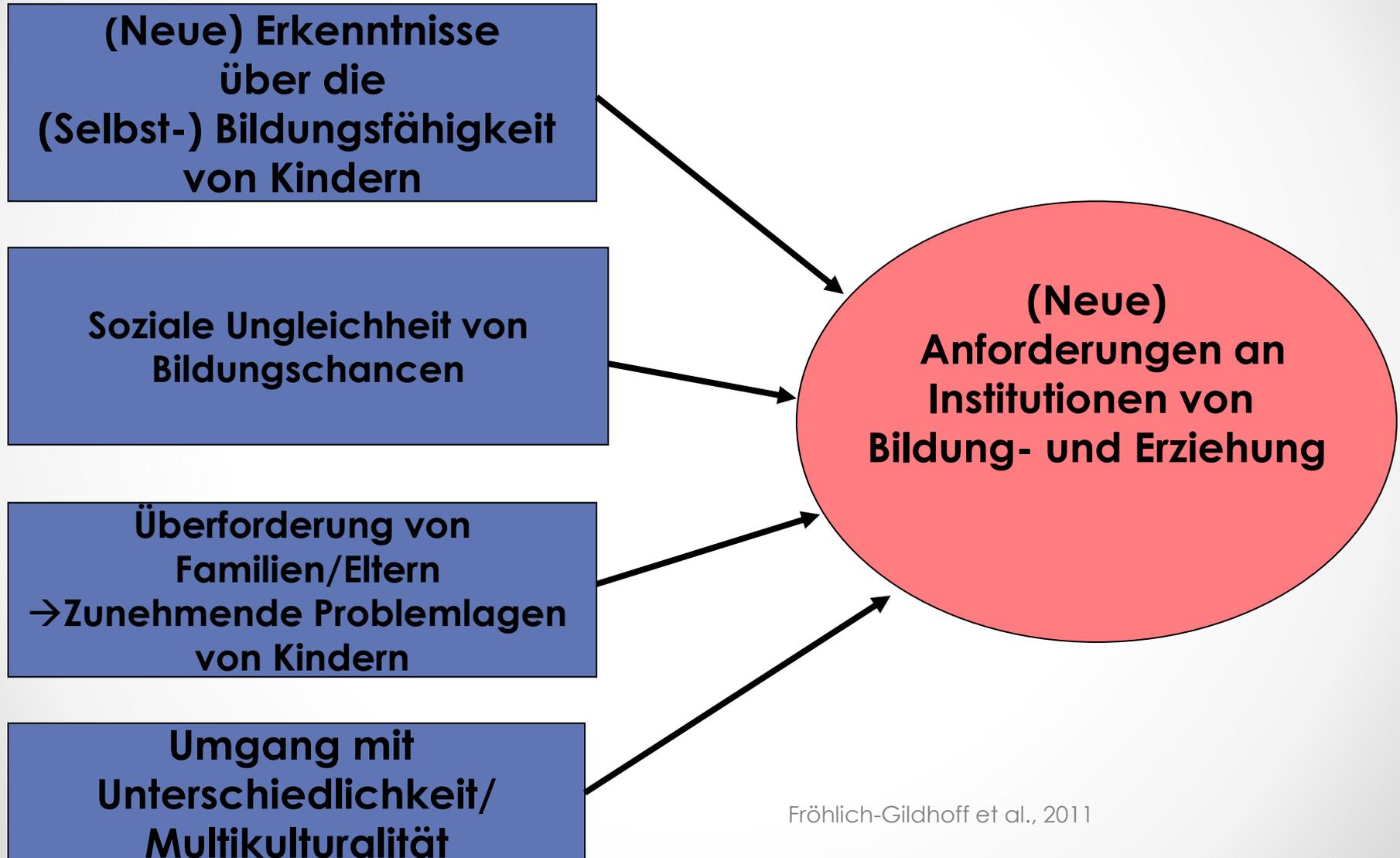
Eltern in ihren
vielfältigen
unterschiedlichen
Lebenssituationen und
in ihren
unterschiedlichen
Bedarfen stärker
anzuerkennen als
bisher.



**Das Kindeswohl kann nur gefördert werden,
wenn die Situation der Eltern verbessert und
anerkannt wird.**

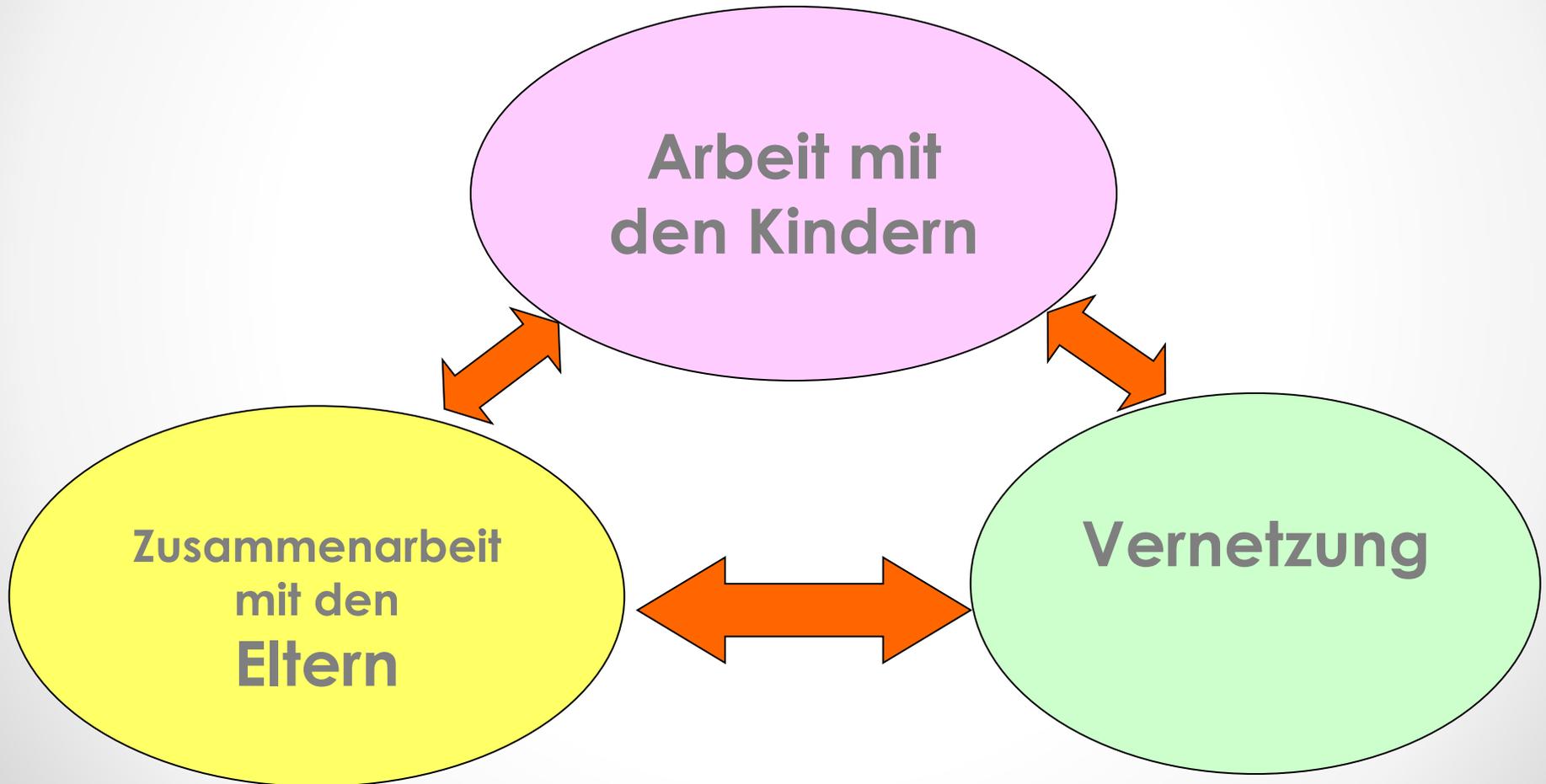
(In Anlehnung an die Sinus Milieu Studie 2008)

Neue Anforderungen an Familienbildung



**Bildungsinstitutionen
in freier und staatlicher Trägerschaft
als Lern- und Lebensort
für Kinder und Eltern:**

Entwicklungsförderung, Elternstärkung und Vernetzung



Das Konzept der Resilienz; Risiko- und Schutzfaktoren

Paradigmenwechsel



- Von der Patho- zur Salutogenese
- Von der Defizit- zur Ressourcenorientierung
- Von den Risiko- zu den Schutzfaktoren

Fröhlich-Gildhoff et al., 2011

Definition von Resilienz

- **Ableitung vom Englischen „resilience“ = Widerstandsfähigkeit, Spannkraft, Elastizität**
- **erfolgreicher Umgang mit belastenden Lebensumständen und negativen Stressfolgen**
- ➔ **psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken**

Fröhlich-Gildhoff et al., 2011



**Entwicklungs-
aufgaben,
aktuelle
Anforderungen,
Belastungen,
Krisen**

Selbst- und
Fremdwahrnehmung

angemessene
Selbsteinschätzung und
Informationsverarbeitung

Selbstwirksamkeit
(-serwartung)

Überzeugung,
Anforderung bewältigen
zu können

Selbststeuerung

Regulation von Gefühlen
und Erregung:
Aktivierung oder Beruhigung

Problemlösen

allg. Strategien zur Analyse
und zum Bearbeiten
von Problemen

Soziale
Kompetenzen

Unterstützung holen,
Selbstbehauptung,
Konfliktlösung

Stress-Bewältigung

Fähigkeit zur Realisierung
vorhandener Kompetenzen
in der Situation

**B
E
W
Ä
L
T
I
G
U
N
G**

Entwicklungs-
Aufgaben

(Besondere)
Belastungen

Resilienz

Bewältigung

(Balance aus)
**Schutz- und
Risikofaktoren**
→ Personal
→ Sozial
→ (weitere) Umwelt

Bezugsperson

Institution

Wesentliche Schutzfaktoren (1)



- Mindestens eine **stabile emotionale Beziehung** zu einer primären Bezugsperson
- **Emotional warmes**, offenes, aber auch klar **strukturierendes Erziehungsverhalten** der Bezugspersonen
- **Soziale Unterstützung** außerhalb der Familie
- **Soziale Modelle**, die angemessenes Bewältigungsverhalten in Krisensituationen zeigen und Kinder entsprechend anregen und ermutigen
- Frühe Möglichkeiten, „**Selbstwirksamkeitserfahrungen**“ machen zu können

Wesentliche Schutzfaktoren (2)



- **Kognitive Kompetenzen**, die angemessen angeregt werden müssen
- **Selbststeuerungsfähigkeiten**, die mit Unterstützung durch Bezugspersonen (v.a. bei der Affektregulation) herausgebildet werden
- **Fantasie**
- **Gefühl von Kohärenz**, also das Erfahren und Erleben eines Sinns und einer Bedeutung der eigenen Existenz
- **Dosierte soziale Verantwortlichkeit**

Lebenskompetenz

(Psychosoziale Gesundheit)

„**life skills**“, die von der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) 1994 als Lebenskompetenzen definiert wurden

- Selbstwahrnehmung
- Empathie
- Kreatives Denken
- Kritisches Denken
- Fähigkeit, Entscheidungen treffen zu können
- Problemlösefähigkeiten
- Effektive Kommunikationsfähigkeit
- Interpersonale Beziehungsfertigkeiten
- Gefühlsbewältigung
- Stressbewältigung

(WHO 1994, übersetzt von Bühler/Heppekausen 2005).



Ziele des BFM

- Auf kommunaler Ebene hat das Bundesfamilienministerium vor dem Hintergrund bundesweiter Praxiserfahrungen sieben Handlungsfelder identifiziert, in denen Maßnahmen ansetzen können, um Zeitkonflikte von Familien zu entschärfen.

Dazu gehören:

- 1. Zeiteffiziente Mobilität**
- 2. Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturangebote nach Maß**
- 3. Familienbewusste Arbeitswelt und Ausbildung**
- 4. Erreichbare, flexible Gesundheitsangebote**
- 5. Flexible Bereitstellung von Dienstleistungen und Versorgung**
- 6. Bürgernahe und serviceorientierte Verwaltung**
- 7. Familienorientierte Freizeitangebote.**

Ein Stück Bullerbü ermöglichen

„Wir setzen neu an und sagen den Kindern, den Jugendlichen und Eltern, den Bürgerinnen und Bürgern, der Öffentlichkeit und der Politik: Wir fördern und schützen Kinder gemeinsam und gern“

(Wolff, 2010, S.348)

Familienunterstützende und entlastende Netzwerke bedeuten im Sinne der Förderung von Resilienz:

- **Äußere Unterstützung – „I have“**
- **Blick auf Ressourcen und Stärken- „I am“**
- **Erweiterung von Problemlösefähigkeiten- „I can“**

Ziel:

- ✓ Minderung von belastendem Stress, Raum schaffen für Begegnungen, Entfaltung von neuen Formen der Zusammenarbeit mit Familien als fortlaufender Prozess. (vgl. Grotberg, 2008. S.197)
- ✓ Die Investition von Ruheräumen, Wohlwollen und Zeit lohnt sich, denn so kann Verständigung gelingen, Hilfe ankommen und ein gelingendes Miteinander zum Wohle von Familien und Gesellschaft Wirklichkeit werden.

Kooperation. Vernetzung und Partizipation

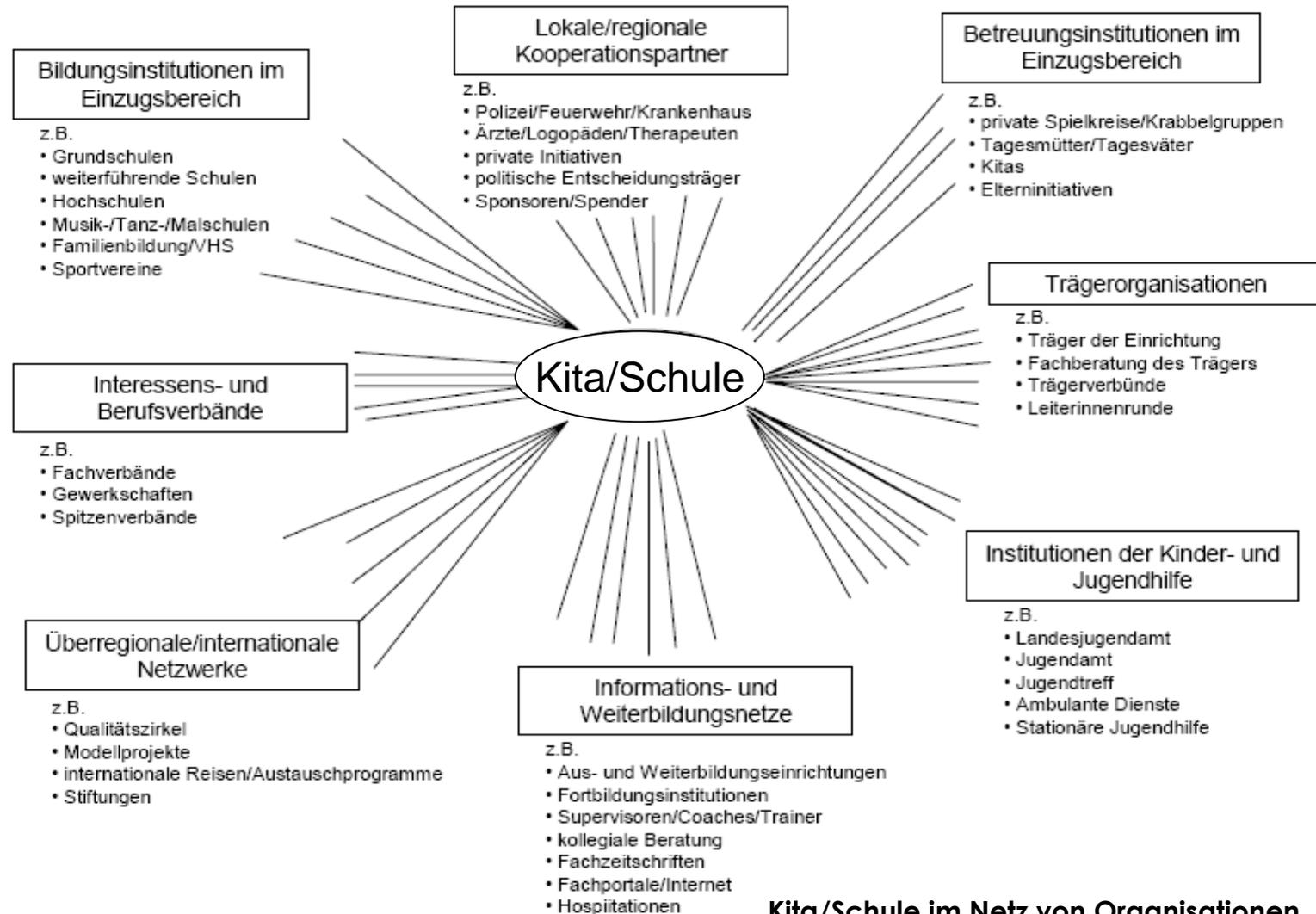


- Die Kooperation und Vernetzung von verschiedenen Bildungsinstitutionen spielen eine immer wichtigere Rolle um Synergieeffekte zu nutzen und eigene Bildungsprofile transparent zu machen.
- Mit dem Ziel Familien, Eltern und Kinder in Ihrer Erziehungsaufgabe zu stärken, zu begleiten. Durch Angebote von Erfahrungs- Erlebens- und Freiräumen, die frei sind von Bewertungen oder Ansprüchen.
- **Dazu sind die Einbeziehung von Eltern , Kinder und Jugendlichen durch Bedarfsermittlungen unbedingt zu berücksichtigen. Im Sinne von Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern.**
- **Zeit für Beziehung-Raum für Fantasie-Zeit für Entwicklung**

Vernetzung und Kooperationen

als Bestandteil von resilienzfördernder
Familienbildung





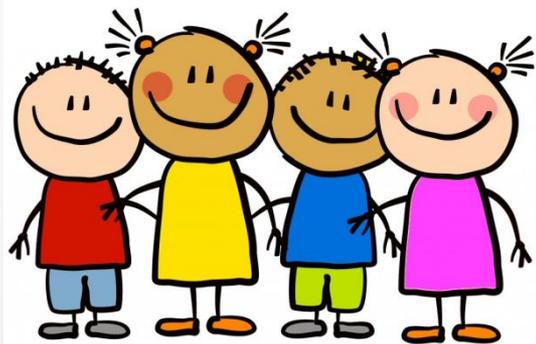
Kita/Schule im Netz von Organisationen

Sozialraumanalyse praktisch

Kinder und Jugendliche

- **Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen**
- **Nadelmethode**
- **Strukturierte Stadtteilbegehung**
- **Cliquenraster**
- **Subjektive Landkarten**
- **Autofotografie**
- **Zeitbudgets**
- **Institutionenbefragung**

www.jugendzentren.at



Erfassen der Bedürfnisse von Eltern/Familien

- Stadtplan
- Erfassen ansässiger Vereine, Geschäfte, Gesundheits-, Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen, Spielplätze, Grünanlagen, Theater etc.
- Befragung von Professionellen in der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen
- Befragung von Ehrenamtlichen Mitarbeitenden von z.B. Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen etc...
- Teilnehmende Beobachtung: Bürgerversammlungen, Runde Tische, Versammlungen und Veranstaltungen von Zuwanderungsvereinen...

Beispiel: „Kein Kind zurücklassen“

Nordrhein- Westfalen

- "Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor" des Landes Nordrhein-Westfalen und der Bertelsmann Stiftung stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 4.409 Eltern mit Kindern im Alter von drei, sechs oder elf Jahren aus sieben Kommunen in NRW.
- Die Familien wurden zu ihrer Lebenssituation, zu Entwicklung und Wohlergehen ihres Kindes sowie zur Inanspruchnahme präventiver Angebote schriftlich befragt.
- Es geht in erster Linie darum, vor Ort tätig zu werden und die konkreten Belastungen der Familien zu benennen und aufzugreifen.
- Das legt den Grundstein dafür, dass Eltern sich überhaupt der Veränderbarkeit ihrer eigenen Lage bewusst werden und bei Bedarf weitere Unterstützung suchen.



Beispiel: „Kein Kind zurücklassen“ Nordrhein- Westfalen

Ein breites Spektrum von Trägern bietet hierfür vor Ort vielfältige Angebote wie beispielsweise Geburtsvorbereitungskurse, Erziehungsberatung, Eltern-Kind-Programme oder Ausbildungsberatung an.

Ziel ist es:

- Eltern in ihrer Überzeugung zu stärken
- Situationen durch ihr eigenes Handeln verändern und Belastungen auf diese Weise bewältigen zu können.

Um den Zugang zu Präventionsangeboten für Familien in strukturellen Risikolagen weiter zu verbessern, müssen diese Angebote vor allem :

- **leicht verständlich**
- **einfach zu erreichen**
- **möglichst kostenfrei**
- **von erkennbarem Nutzen sein.**
- Den Familien, die bisher nicht erreicht werden, sollte der Zugang zu Prävention über andere Angebote erleichtert werden.
- Einen Anknüpfungspunkt stellen sozialmedizinische Angebote dar.

**Woran möchten Sie
(weiter) arbeiten?**



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

„Ich glaube, dass Erziehung Liebe zum Ziel haben muss.“

Astrid Lindgren

